

Fritjof Capra

«Politiker haben den kürzesten Horizont»

*Sein Buch «Wendezeit» wurde zur **Bibel der Ökobewegung**,
und seine liberale Haltung zu bewusstseinsweiternden Drogen machte
Fritjof Capra zum Vordenker der Hippiebewegung. Noch immer
ist der 76-Jährige als Vortragsreisender unterwegs: Im Januar eröffnet
er die 11. Schweizer Wissenschafts- und Technik-Biennale in Luzern.*

Text: Ralf Kaminski



«Das systemische Denken, das nötig wäre, um die Probleme zu lösen, findet sich vor allem in der Zivilgesellschaft; ein wenig davon gibt es in der Geschäftswelt, am allerwenigsten in der Politik.»

Fritjof Capra, Ihr Name ist untrennbar mit dem Buch «Wendezeit» verbunden, das 1983 herauskam und damals einen Nerv traf. Woran denken Sie heute beim Stichwort Wendezeit?

Schon auch an mein Buch, das für mich der Anfang eines 30-jährigen Forschungsprozesses war. Im Zentrum steht der Übergang von einem mechanistischen zu einem ganzheitlich-ökologischen Weltbild. Das Buch war erfolgreicher, als ich mir das je hätte träumen lassen, brachte mich mit vielen Leuten aus allen wissenschaftlichen Disziplinen in Kontakt und führte dazu, dass sich mein Interesse von der Physik zu den Lebenswissenschaften verlagerte.

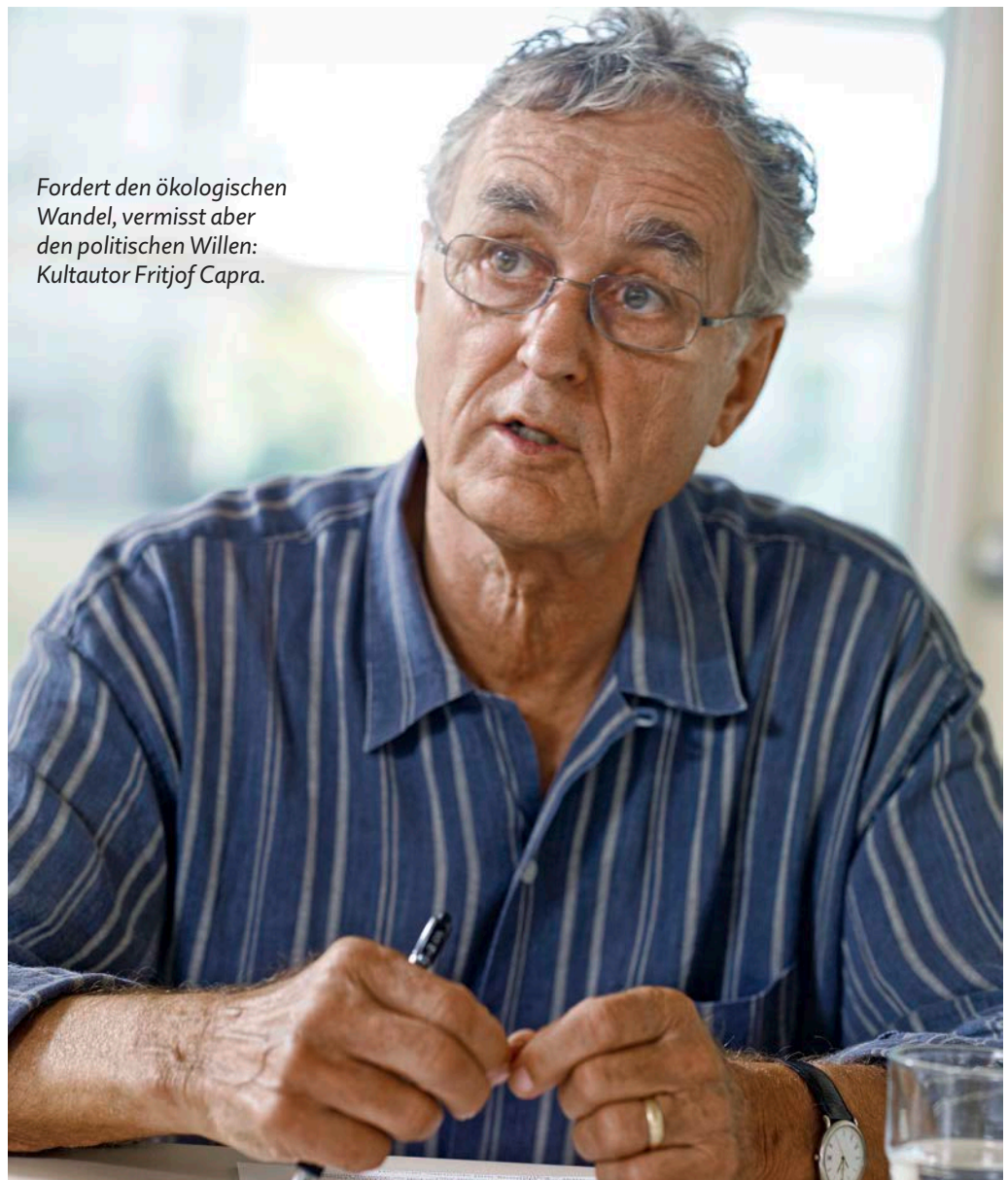
In «Wendezeit» haben Sie geschrieben, dass die Welt vor einer ganzheitlich-ökologischen Zeitenwende stehe. Die hat sich seither aber nicht wirklich ereignet. Leider. In den 80er-Jahren ging es zunächst in die richtige Richtung, insbesondere mit dem Entstehen der grünen Parteien.

Was ich damals nicht voraussah, war die Informatikrevolution in den 90er-Jahren, die zu einem neuen Materialismus und Kapitalismus geführt hat. Inzwischen ist aber eine Gegenbewegung entstanden, eine globale Zivilgesellschaft aus Nichtregierungsorganisationen, Menschenrechts- und Umweltaktivisten, die grossen Einfluss auf das Weltgeschehen haben. Mir scheint, dass wir in Bezug auf die von mir erwartete Zeitenwende wieder dort stehen, wo wir etwa 1989 waren.

Dennoch war Ihr Buch von einem grossen Optimismus geprägt. Weniger optimistisch stimmt der Rückblick aufs Jahr 2015: Wirtschaftskrise, Klimawandel, Flüchtlingsströme, Terrorangst. Sehen Sie als ganzheitlicher Denker einen Zusammenhang zwischen diesen Problemen?

Absolut. Unser Wohlstand basiert auf einer Wirtschaft, die von fossilen Brennstoffen abhängt. Das führt zur globalen Erwärmung und zu anderen Klimakatastrophen. In Syrien etwa gab es die grösste Dürre der Geschichte; eineinhalb Millionen Menschen flüchteten vom Land in die Städte und trugen dort zu grossen politischen Unruhen bei. Trotz der prekären Klimasituation bohren die Energiekonzerne weiterhin nach Erdöl, was die US-Politik stark beeinflusst und die Kriege in Afghanistan und im Irak zumindest mitausgelöst hat. Letzteres hat im Nahen Osten eine grosse politische Instabilität bewirkt, die die Unruhen in Syrien verstärkt und zur Entwicklung des sogenannten Islamischen Staats geführt hat. Daraus speist sich nicht nur der Terrorismus, sondern auch die Flüchtlingskrise in Europa. Die Terrorgefahr wird noch verstärkt durch die mangelnde Integration und die hohe

Fordert den ökologischen Wandel, vermisst aber den politischen Willen: Kultautor Fritjof Capra.



Arbeitslosigkeit vieler ausländischer Jugendlicher in den europäischen Metropolen. Es rächt sich nun, dass man nicht mehr dagegen getan hat. Das sind systemische Probleme, die sich gegenseitig bedingen.

Ist für 2016 Besserung in Sicht?

Ich sehe leider nur wenige Fortschritte in Politik und Wirtschaft. Aus meiner Sicht gibt es heute drei Machtzentren: die Regierungen, die Geschäftswelt und die globale Zivilgesellschaft. Das systemische Denken, das nötig wäre, um die Probleme zu lösen, findet sich vor allem in der Zivilgesellschaft; ein wenig davon gibt es in der Geschäftswelt, am allerwenigsten in der Politik. Das liegt daran, dass die Politiker den kürzesten Horizont haben: Sie fokussieren vor allem auf die nächste Wahl und sind nicht willens, weiter in die Zukunft zu denken.

Selbst wenn Politiker so denken würden: Stünde es überhaupt in ihrer Macht, diese grossen Probleme zu lösen?

Sie könnten durchaus viel mehr tun. In Syrien zum Beispiel könnten sie eine ernsthafte Zusammenarbeit anstreben. Aber Präsident Obama scheint es wichtiger zu sein,

Wladimir Putin runterzumachen, als gemeinsam mit ihm eine Lösung zu suchen. Ich bin kein Putin-Fan, aber er hat grossen Einfluss auf Syrien und den Iran. Und mit Bombenangriffen kann man den Terrorismus nicht besiegen – sie verstärken ihn nur.

Haben Sie Verständnis für die vielen Menschen, die nun eine andere Art Zeitenwende fürchten – weg vom stabilen Wohlstand und vom Frieden, der die westliche Welt jahrzehntlang geprägt hat, hin zu einer unsicheren Welt mit mehr Armen, mehr Gewalt und Fundamentalismus?

Ich denke, das ist etwas zu düster gezeichnet. Und daran sind auch die Medien schuld, in denen schlechte Nachrichten immer überproportional widerhallen und all die vielen guten Nachrichten verdrängen, die es durchaus auch gibt. Gerade im Energiesektor, der für viele systemische Probleme unserer Welt zentral ist, finden positive Entwicklungen statt. Der Kipppunkt in Richtung erneuerbare Energien ist schon fast erreicht, es ist nur noch eine Frage der Zeit. So hat der Direktor des riesigen italienischen Energieversorgers Enel kürzlich in einem Interview angekündigt, dass sein

Konzern von nun an keine Kohlekraftwerke mehr bauen und nicht mehr in fossile Brennstoffe investieren werde, weil sich das finanziell nicht mehr lohne. Und er fügte hinzu: «Sie werden sehen, die meisten Energiekonzerne werden mir binnen eines Jahres folgen.» Die Energiewende ist in Sicht.

In Paris hat gerade ein erfolgreicher globaler Klimagipfel stattgefunden. Sind Sie optimistisch, dass nun etwas geschieht, was den Klimawandel dämpft?

Paris war ein Schritt nach vorne, aber man hat nur etwa die Hälfte dessen beschlossen, was eigentlich nötig wäre. Immerhin: Es bewegt sich etwas. Wir haben heute die Lösungen und Technologien; Studien zeigen, dass eine Energiewende bis 2050 realistisch ist und dass dabei mehr neue Arbeitsplätze entstehen als alte verschwinden – es braucht einfach den politischen Willen dazu.

Dass dieser Wille immer noch fehlt, muss Sie doch frustrieren.

Tut es auch – gerade weil die Energiewende eine systemische Lösung wäre, also mehrere Probleme gleichzeitig angeht: Sie wäre besser für das Klima, für unsere Gesundheit und für unsere Sicherheit. Es ist ein steter Kampf, dennoch merke ich persönlich, dass es auch vorwärtsgeht. Ich bin ja schon längst im Pensionsalter, aber gefragt denn je. Ich erhalte Einladungen aus der ganzen Welt, könnte dauernd herumreisen und Seminare geben, was mir aber zu anstrengend ist.

Eine Einladung haben Sie nun aber angenommen: Im Januar treten Sie in Luzern an der Wissenschafts-Biennale zum Thema «Das Rätsel des menschlichen Bewusstseins» auf. Warum haben Sie hier zugesagt? Ich kenne den Organisator schon lange und habe auch schon früher einmal teilgenommen.

Zur Person

Ökophilosoph, Systemkritiker, Wegbereiter

Fritjof Capra (76) ist Physiker, Philosoph, Ökologe, Autor und Gründungsdirektor des Center for Eco-literacy in Berkeley (Kalifornien, USA). Gelegentlich unterrichtet er am Schumacher College in England. Der Österreicher lebt seit 1975 in Berkeley, ist in zweiter Ehe mit einer

Amerikanerin verheiratet und hat eine erwachsene Tochter. Capra eröffnet am 16. Januar die **11. Schweizer Biennale zu Wissenschaft, Technik und Ästhetik**. Thema: «Das Rätsel des menschlichen Bewusstseins»
Infos und Anmeldung: www.neugalu.ch

men. Er lädt immer viele interessante Leute ein. Ein Grund ist allerdings auch, dass der Anlass im Januar stattfindet und ich ihn gleich mit Skifahren verbinden kann. Dazu habe ich hier sonst selten Gelegenheit.

Sie fahren auch in der Schweiz Ski?

Nein, ich habe noch immer eine Wohnung in Innsbruck, ganz nah bei den Skihängen. Früher war ich aber oft in der Schweiz: «Wendezeit» wurde damals vom Scherz-Verlag in Bern herausgegeben. Ausserdem bin ich begeisterter Tennisspieler und ein grosser Fan von Roger Federer (*lacht*).

Worüber sprechen Sie an der Biennale?

Über den Wandel der Welt von der Maschine zum Netzwerk. Und über die Verbindungen zwischen biologischen, sozialen und ökologischen Netzwerken mit kognitiven Prozessen.

Apropos Bewusstsein: Im Westen der USA gibt es starke Liberalisierungstendenzen gegenüber bewusstseinsweiternden Substanzen, einige Bundesstaaten erlauben sogar deren Konsum. Eine gute Idee?

Ich finde schon. [Bewusstseinsweiterung durch Drogen ist Teil der menschlichen Kultur: Das gab es in allen Geschichtsepochen, weltweit](#). Schon wenn wir ein Bier trinken, ist das eine Bewusstseinsveränderung – wenn auch eine sehr milde. Genauso mild ist Marihuana, milder jedenfalls als Whisky. Von daher finde ich es richtig, den Konsum nicht mehr zu kriminalisieren.

Sie haben die Hippiezeit in den USA erlebt: Haben Sie persönliche Erfahrungen mit einschlägigen Substanzen gemacht?

Absolut. Mit Marihuana und LSD, heute kann man das ja sagen (*lacht*). Das war für mich sehr bedeutungsvoll: Ich bin durch die Bewusstseinsweiterung zur Meditation gekommen. Aber mittlerweile trinke ich lieber ein Glas Wein.

«Wendezeit» galt als New-Age-Bibel, aber so glücklich waren Sie nicht, dass die Esoterikbewegung Ihr Werk so vereinnahmte. Weshalb?

Ich fand die Assoziation einfach nicht berechtigt, auch wenn das Buch ähnliche Themen angesprochen hat. Letztlich war mir New Age zu unpolitisch. Und als dann die Bewegung der Grünen in Deutschland entstand, fühlte ich mich dort viel eher zu Hause – obwohl ich die Verbindung von Wissenschaft und Spiritualität nach wie vor wichtig finde.

Würden Sie sich als religiös bezeichnen?

Nein, aber als spirituell. Es ist ganz wichtig, zwischen Religion und Spiritualität zu un-

terscheiden. Letzteres umfasst Erfahrungen, durch die man sich einem grösseren Ganzen zugehörig fühlt. Dabei überschreitet man die Trennung von Geist und Körper, von Ich und Welt. Das passiert auch in der Kunst oder im Sport. Plötzlich gelingt einfach alles, ohne dass man sich darum bemühen müsste. Es fliesst einfach. Religion hingegen ist der Versuch, diese spirituelle Erfahrung zu erklären und darauf eine Gemeinschaft mit moralischen Prinzipien zu gründen. Religion ist immer kulturell verankert, Spiritualität jedoch ist unabhängig von Epochen oder Weltregionen; sie funktioniert universell. Ein Dialog zwischen Wissenschaft und Spiritualität ist möglich, zwischen Wissenschaft und Religion aber sehr schwierig.

Sie sind jetzt 76 und noch immer sehr aktiv. Beklagt Ihre Familie nicht, dass sie Sie zu wenig sieht?

Doch, aber ich nehme mir auch mehr Zeit für sie als früher. Mein neues grosses Projekt ist die Entwicklung eines Online-Kurses: zwölf Vorlesungen auf Englisch, die zusammenhängen mit meinem neuen Lehrbuch, «The Systems View of Life». Es ist quasi die Bilanz aus 30 Jahren Forschung. Im April geht es los; ich werde dabei auch jede Woche an Diskussionen teilnehmen. Das alles kann ich ganz bequem von zu Hause aus machen – was meine Familie sehr begrüsst.

Ihre Wahlheimat sind die USA. In Europa verfolgt man derzeit staunend den Wahlkampf der Republikaner – weiter entfernt von Ihrem «Wendezeit»-Weltbild kann man nicht sein ...

Genau, es ist schrecklich. Das intellektuelle Niveau dieser Leute ist ein Trauerspiel.

Wer wird denn das Rennen machen?

Insider glauben, dass Marco Rubio der Kandidat der Republikaner sein wird. Ich selbst bin ein Fan des demokratischen Kandidaten Bernie Sanders: Er ist der Einzige, der ein ganzheitliches Denken vertritt. Aber die Chancen sind gering, durchsetzen wird sich wohl eher Hillary Clinton, eine talentierte, gute Politikerin, aber eher der Wall Street und dem Militarismus verbunden. Bei einer Wahl zwischen ihr und Rubio ist es aber keine Frage, wem ich den Sieg wünsche.

Mitwählen dürfen Sie aber nicht?

Nein, ich bin noch immer Österreicher und habe hier nur eine Green Card. Aber ich sage mir immer, dass ich dank meiner Bücher und Vorträge so viele Leute beeinflussen kann, dass ich meine einzelne Stimme hier nicht brauche. Ich fühle mich ausserdem noch immer sehr als Europäer und möchte das auch nicht aufgeben. **MM**

Informationen über Fritjof Capras Online-Kurs: www.capracourse.net